

form waren die Pädagogik vom Kinde aus, die Arbeitsmethode im Unterricht und die Erziehung zur Gemeinschaft. Ideengeschichtlich und schulpolit. hat die Wr. Schulreform ihre nächste Entsprechung in der Bewegung der „Entschiedensten Schulreformer“ in Deutschland, mit der sie auch die Affinität zu einer sozialist. Gesellschaftsreform gemeinsam hat. Die prakt. Durchführung begann mit der Grundschule gemäß den Grundsätzen der Kindesgemäßheit, der Bodenständigkeit, der Arbeitsmethode und des Gesamtunterrichts. Auf der zweiten Stufe traten naturgemäß die organisat. Probleme in den Vordergrund und führten zur Organisation der Allg. Mittelschulen in zwei Klassenzügen (nach dem Grad der Begabung) durch alle Jahrgänge und der Einführung von relativ obligaten Fächern von der 3. Klasse an (Latein, 1 lebende Fremdsprache, verstärkter math. Unterricht). Die dritte Stufe bildeten die allgemeinbildenden Oberschulen mit der gemeinsamen Aufgabe einer Vertiefung der Allgemeinbildung und der Differenzierung nach Begabungsrichtungen und Interessen in eine altsprachliche Oberschule (Latein, Griech.), eine neusprachliche (Französ., Engl.), math.-naturwiss. (mit verstärktem realist. Unterricht) und eine dt. (mit dem dt. Bildungsgut als Kerngebiet). Die Gegnerschaft gegen die Reform richtete sich vor allem gegen die Allg. Mittelschule und die zu spät einsetzende Differenzierung der Oberschulen. Man sah darin nicht ohne Grund eine Gefährdung gerade der begabten Schüler, indem diese auf der Unterstufe zuwenig beansprucht und auf der Oberstufe überlastet wären. Die hochschulmäßige Lehrerbildung für Volksschullehrer wurde durch mehrere Jahrgänge in dem Pädagog. Institut der Gemeinde Wien erprobt. Durch die Schulgesetze von 1927 (Hauptschulgesetz, Mittelschulgesetz) wurden einerseits die Bürgerschulen in Hauptschulen (nach dem Plan der Allg. Mittelschule) umgewandelt, andererseits die Mittelschulen (Gymn., Realgymn. in 3 Formen, Realschule, Frauenoberschule) als Vollanstalten erhalten. Die polit. Wirren im Februar 1934 trafen G. schwer durch die ohne „Erhebung einer Anklage“ verfügte Internierung im Anhaltelager Wöllersdorf. Vermutlich durch die Aufregung brach ein Herzleiden aus, von dem er trotz der bald erfolgten Überführung in die Krankenpflege nicht mehr genesen ist.

W.: Die Reaktionären an der Arbeit, 1908; Schule und Klerikalismus, 1911; Die Wehrhaftmachung der Jugend, 1916; Schulreform und Volksbildung in der Republik, 1919; Zur 50-Jahr-Feier des Reichsvolksschulgesetzes, 1919; Ausführungen des Unterstaatssekretärs für Unterricht über die nächsten Pläne der Schulverwaltung und über den Stand der Schulreform in den Sitzungen des Ausschusses für Erziehung und Unterricht, 1919–20; Die österr. Schulreform, 1922; Die Wirksamkeit des Stadtschulrates, 1925; Drillschule, Lernschule, Arbeitsschule, 1928.

L.: *Wr. Ztg.* vom 24. und 25. 7. 1935; *Päd. Bl.*, Jg. 2, 1935, H. 10, Jg. 3, H. 1; *Freie Lehrerstimmen*, 1954, n. 2; L. E. Tesar, *Die Schulreform in Österr.*, in: *Hdb. der Pädagogik von H. Nohl-L. Pallat*, IV, 1928; H. Fischl, *Wesen und Werden der Schulreform in Österr.*, 1929; *Aus dem Leben eines großen Schulmannes*. O. G., *Genossenschaftsdruckerei Zürich*, 1939; V. Fadrus, *O. G.s Anteil an der Kulturpolitik der Ersten Republik Österr.*, in: *Erziehung und Unterricht*, 1946, S. 54ff.; *Lex. der Pädagogik*, Bd. 2, 1953, S. 466f.

Glöckner Berta, Schauspielerin. * Komorn (Komárno, Slowakei), 26. 12. 1848; † Wien, 10. 12. 1916. Tochter eines Militärbeamten; wurde zur Klavierspielerin ausgebildet, ging aber, von R. Tyrolt gefördert, zur Bühne. Zunächst Statistin am Burgtheater, debut. sie nach Stud. bei H. Hartmann und J. Lewinsky 1869 als jugendliche Naive in Linz. Sie spielte dann in Brünn, 1870 am Carl-Theater in Wien, wo sie, zuerst in Vertretung der Gallmeyer (s. d.), ins Souffrettenfach übergang, 1876/77 in Budapest, 1877 am Theater an der Wien, 1878 in München, 1878–81 in St. Petersburg, 1882 in Moskau, 1896 mußte sie wegen eines Hörleidens der Bühne entsagen. Sie war mit dem Schauspieler A. Bozenhardt verheiratet.

Hauptrollen: Marie (Feuer in der Mädchenschule), Toinette (Gavant), Rosalia Niegel (Hasenschrecken), Roserl (Färber und sein Zwillingbruder), etc.

L.: *A.Pr.* vom 11. 12. 1916; *Eisenberg*; *Kosch, Theaterlex.*; *Smlg. Mansfeld*, Wien.

Glöggel Franz Xaver, Musiker. * Linz, 21. 2. 1764; † Linz, 16. 6. 1839. 1790 Musikdir. in Linz, Unternehmer der Theater in Linz und Salzburg, 1798 Linzer Domkapellmeister. G., dessen Instrumentensmlg. 1824 von der Ges. der Musikfreunde aufgekauft wurde, besaß auch eine Kunst- und Musikalienhandlung und stand im Briefwechsel mit Haydn, Mozart und Vogler. Sein Sohn Franz G. (1797–1872) war Musikalienhändler, besaß die Gesangsschule „Polyhymnia“ und war einige Zeit Archivar der Ges. der Musikfreunde in Wien.

W.: Erklärung des musikal. Hauptzirkels, 1810; Allgemeines musikal. Lexikon, 1822; Der musikal. Gottesdienst, 1822.